

# MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

14. Jahrgang, Nr. 9/10

Ausgegeben am 15. November 1940

## Inhaltsverzeichnis:

Das neue Rumänien: Die volkswirtschaftliche Struktur nach den Abtretungen von 1940 . . . . .	143	<i>Die Bauten nach der Türkenherrschaft bis zum Weltkrieg . . . . .</i>	160
<i>Gebietsstand und Bevölkerung . . . . .</i>	143	<i>Der Ausbau des Netzes seit dem Weltkrieg . . . . .</i>	160
Landwirtschaft . . . . .	146	<i>Verkehrsdichte . . . . .</i>	163
<i>Bodenbewirtschaftung . . . . .</i>	147	<i>Verkehrsentwicklung . . . . .</i>	163
<i>Viehwirtschaft . . . . .</i>	149	<i>Güterverkehr nach Waren . . . . .</i>	164
Forstwirtschaft . . . . .	150	<i>Das rollende Material . . . . .</i>	165
Bergbau . . . . .	151	<i>Betriebsrechnung und Finanzierung . . . . .</i>	166
Industrie . . . . .	153	Wandlungen in der wirtschaftlichen Struktur der Bevölkerung der Ostmarkgaue . . . . .	167
Verkehr . . . . .	155	<i>Gliederung nach Wirtschaftsabteilungen . . . . .</i>	167
Preise . . . . .	157	<i>Gliederung nach einzelnen Kreisen . . . . .</i>	169
<i>Die künftige Außenwirtschaft . . . . .</i>	158	Tabellenanhang:	
Die Eisenbahnen Bulgariens . . . . .	158	<i>Wirtschaftszahlen der Südostländer . . . . .</i>	172
<i>Die Bauten vor der Gründung des bulgarischen Staates . . . . .</i>	158		

## Das neue Rumänien

### Die volkswirtschaftliche Struktur nach den Abtretungen von 1940

Die neue territoriale Gestalt Rumäniens ist hervorgegangen aus dem rumänisch-sowjetrussischen Abkommen vom 28. Juni 1940, dem Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 und dem rumänisch-

bulgarischen Abkommen vom 7. September 1940. Die Grenzen des neuen Staatsgebiets sind von Deutschland und Italien garantiert worden. Mit ihnen nähert sich Rumäniens Flächengestalt wieder derjenigen vor den Pariser Vorortverträgen von 1920, die von den Kernländern Altrumäniens, den ehemaligen Donaufürstentümern Moldau und Walachei, bestimmt war. Auf nebenstehender Skizze sind die Gebiete, um die das heutige Rumänien gegenüber dem vor dem Jahre 1913 größer ist, schraffiert eingezeichnet. Diese Gebiete umfassen insgesamt rund 63.000 Quadratkilometer.



### Gebietsstand und Bevölkerung

Das neue Rumänien bedeckt eine Fläche von 193.569 Quadratkilometern. Es schmiegt sich an den Südostrand der Karpaten halbkreisförmig an und ist zum größten Teil von natürlichen Grenzen umschlossen. Im Osten vom Pruth und vom Schwarzen Meer, im Süden von der Donau, im Norden und Westen teilweise vom Kamm der Karpaten begrenzt, hat Rumänien nur gegenüber Ungarn durch die auf Grund des Wiener Schiedsspruches erfolgte Teilung Siebenbürgens eine Begrenzung gefunden, die neben geophysischen Bestimmungsgründen auf wirtschaftlichen und ethnographischen Rücksichten beruht.

Durch die in den letzten Monaten erfolgten Gebietsabtretungen ging mit 101.480 Quadratkilometern etwa ein Drittel (34,4 v. H.) der früheren Fläche verloren, und zwar rund 50.400 Quadratkilometer an die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR), 7.726 Quadratkilometer an Bulgarien und rund 43.354 Quadratkilometer an Ungarn.

Die *geographische Struktur* Rumäniens ist vielgestaltig: im südöstlichen Teil überwiegen die von starken Flüssen durchzogenen fruchtbaren Ebenen, der nordwestliche Teil ist walddreich und gebirgig. Das Klima hat stark kontinentalen Charakter; den subtropisch heißen Sommern stehen sehr kalte Winter gegenüber. Die untere Donau ist jährlich durchschnittlich 40 Tage (oft auch viel länger) durch Eis versperrt. Bukarest hatte im Jahre 1937 eine Durchschnittstemperatur von 12,7 Grad Celsius (Minimum — 16,5 Grad, Maximum + 38,6 Grad).

Die *Bevölkerung* Rumäniens, die sich aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzt, hat sich infolge der Gebietsabtretungen um 6.166.700 Einwohner oder — wie die Fläche — ebenfalls etwa um ein Drittel (34,2 v. H.) vermindert. Der Ermittlung der Bevölkerungszahl von rund 11.890.000 Personen wurde die Zählung von 1930 zugrunde gelegt. Unter Berücksichtigung des inzwischen eingetretenen Bevölkerungszuwachses ist die gegenwärtige Einwohnerzahl auf 13.166.000 Personen zu schätzen. Die Bevölkerungsdichte beträgt darnach 68,0 je Quadratkilometer gegenüber 67,6 je Quadratkilometer im früheren Rumänien (1939).

Gesamtfläche und Bevölkerung Rumäniens vor und nach den Abtretungen von 1940

Gebiete	Gesamtfläche km <sup>2</sup>	Zählung vom 29. Dez. 1930		Stand vom 1. Juli 1939 <sup>1)</sup> (fortgeschriebene Ziffern)	
		Ein- wohner in 1000	Ein- wohner je km <sup>2</sup>	Ein- wohner in 1000	Ein- wohner je km <sup>2</sup>
Großrumänien . . . . .	295.049	18.057,0	61,2	19.933,8	67,6
Abgetretene Gebiete:					
UdSSR <sup>2)</sup> . . . . .	50.400	3.406,5	67,6	3.750,8	74,4
Bulgarien . . . . .	7.726	378,3	49,0	423,6	54,8
Ungarn <sup>3)</sup> . . . . .	43.354	2.381,9	54,9	2.593,1	59,8
Abgetretene Gebiete insgesamt . . . . .	101.480	6.166,7	60,8	6.767,5	66,7
Neues Rumänien . . . . .	193.569	11.890,3	61,4	13.166,3	68,0

<sup>1)</sup> Buletinul demografic al României Anul IX, März 1940. —  
<sup>2)</sup> Schätzung. — <sup>3)</sup> Eine genaue Festsetzung der Grenzlinie und der Fläche des abgetretenen Gebietes hat noch nicht stattgefunden. Andere Schätzungen weichen von der obigen nach oben oder unten bis zu 15 v. H. ab.

Über die Verteilung der einzelnen *Nationalitäten* sind endgültige Angaben noch nicht möglich, da die Grenzen Rumäniens gegenüber der UdSSR, Bulgarien und Ungarn noch nicht genau bekannt sind. Sie müssen erst von Sonderkommissionen festgelegt werden. Auch wird der in Aussicht genommene Bevölkerungsaustausch in den abgetretenen Gebiets-

teilen noch erhebliche Änderungen mit sich bringen. Aus der Süddobrukscha sollen 80.000 Rumänen in die Norddobrukscha umgesiedelt werden, während umgekehrt 45.000 Bulgaren Rumänien verlassen sollen. Zu bedenken bleibt, daß die den Aufstellungen zugrunde gelegte rumänische Statistik von 1930 gerade hinsichtlich der Verteilung der Nationalitäten von verschiedenen Seiten angefochten wird<sup>1)</sup>. Zweifellos hat aber der rumänische Teil der Bevölkerung eine Stärkung erfahren. Sein Anteil an der Gesamtbevölkerung ist — unter Zugrundelegung rumänischer Statistiken — von 72 v. H. auf 83 v. H. gestiegen. Auch der Anteil der deutschen Bevölkerung hat sich von 4,1 v. H. auf 4,7 v. H. vermehrt. Der Anteil der Ungarn hat sich dagegen von 7,9 v. H. auf 4,8 v. H., der Anteil der Russen von 2,3 v. H. auf 0,4 v. H., der Anteil der Ukrainer von 3,2 v. H. auf 0,2 v. H., der Anteil der Bulgaren von 2,0 v. H. auf 0,5 v. H. vermindert. Der Anteil der Juden ist von 4,0 v. H. auf 2,7 v. H. gesunken. Die Tendenz zur Verminderung der nichtrumänischen Bevölkerung bei gleichzeitiger Vermehrung des rumänischen Anteils wird durch die obenerwähnten Umsiedlungen noch mehr verstärkt. Auch nach dem religiösen Bekenntnis wird die Bevölkerung homogener, da nunmehr 81,0 v. H. der Bevölkerung griechisch-orthodox sind gegen bisher 72,6 v. H. Durch die Bevölkerungsverschiebung infolge der Gebietsabtretungen hat ferner das Analphabetentum stärker (um etwa 36,5 v. H.) abgenommen als die Gesamtbevölkerung.

In der *Zusammensetzung der Bevölkerung nach Berufen* sind einige nicht unwesentliche Änderungen eingetreten. Die rumänische Statistik erfaßte (1930) 10.542.900 Personen (= 58,4 v. H. der Gesamtbevölkerung) als Erwerbstätige (*populația activă*). Hiervon waren 78,2 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft, 7,2 v. H. in der Industrie und im Bergbau, 3,2 v. H. in den Erwerbsgruppen Handel und Ban-

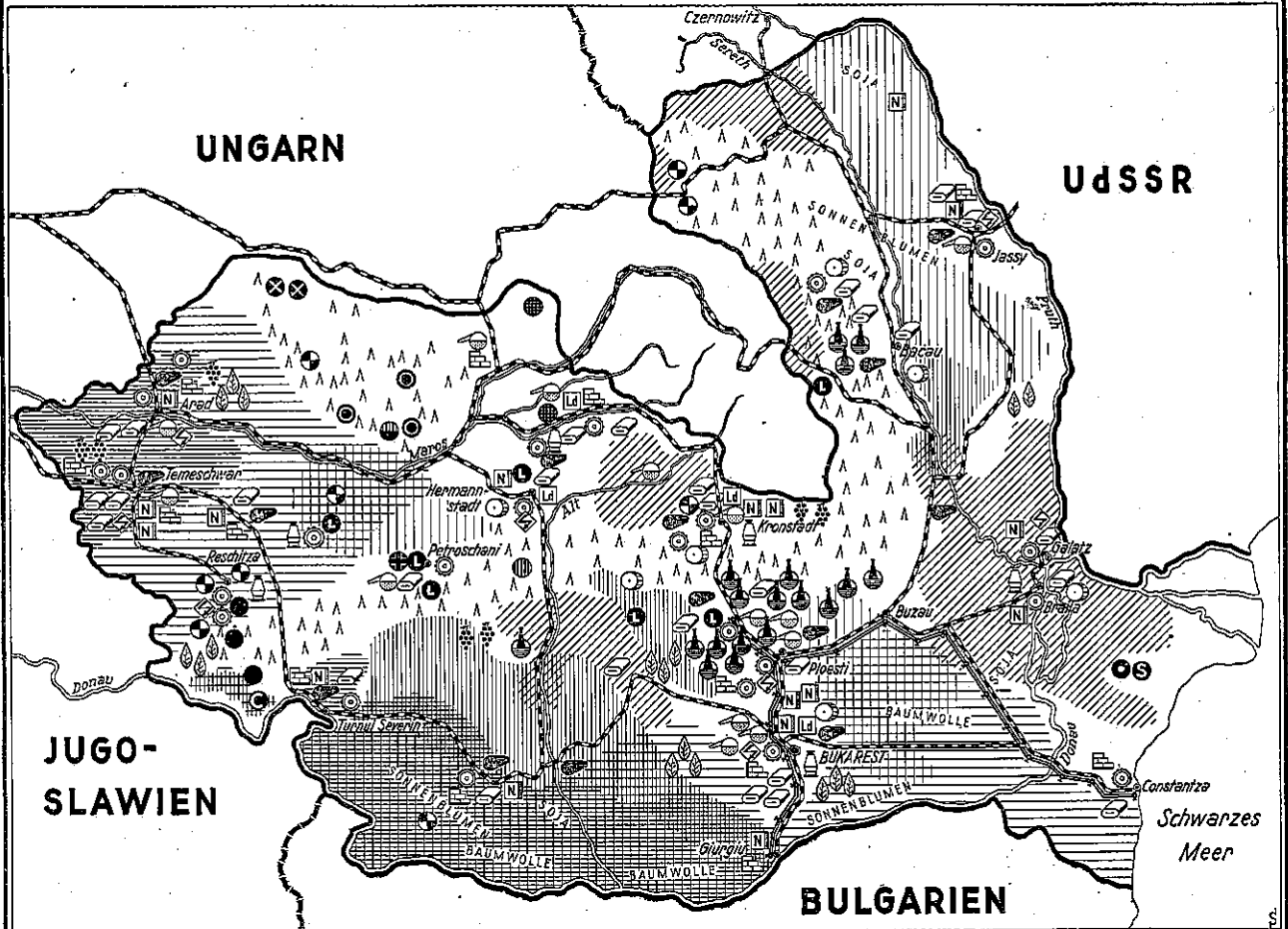
<sup>1)</sup> Vgl. dazu: Les Minorités Bulgares en Roumanie, Sofia 1932; Rumänische Landkartenfälschungen, festgestellt vom Staatswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Statistischen Gesellschaft, Budapest 1940; Die rumänische Bodenreform in Siebenbürgen, hgg. vom Staatswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Statistischen Gesellschaft, Budapest 1940; Uhlig, C. Die bessarabische Frage, Breslau 1926, S. 45 ff.; Kovács, A. Les Hongrois de Transylvanie et la statistique Roumaine in: Journal de la Société Hongroise de Statistique, Budapest, Jahrg. 1940, Nr. 1, S. 15—36; Rónai, A. Population conditions in Transylvania in: Journal de la Société Hongroise de Statistique, Budapest, Jahrg. 1939, Nr. 1/2, S. 59 ff. Dagegen: Constantinesco, M. L'évolution de la propriété rurale et la réforme agraire en Roumanie, București 1925, S. 249; Seton-Watson, R. W. A History of the Roumanians, Cambridge 1934.

ken und 17 v. H. im Verkehrswesen beschäftigt. 4,6 v. H. standen in öffentlichen Diensten und 5,1 v. H. hatten „sonstige“ Berufe. Die Zusammensetzung der Zahl der Erwerbstätigen im neuen rumänischen Staat ist mangels entsprechender statistischer Unterlagen nur ganz grob zu schätzen. Die Industrie dürfte durch die Abtretungen wesentlich weniger Berufstätige verloren haben, als dem Rückgang der Gesamtbevölkerung entspricht, da die

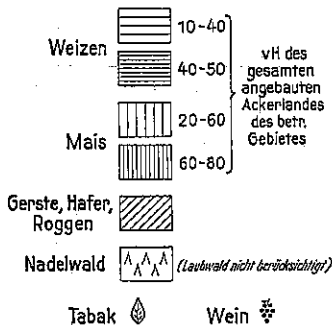
größeren Industrieunternehmen mit Ausnahme weniger Großbetriebe in Czernowitz, Großwardein und Klausenburg bei Rumänien verblieben sind<sup>2)</sup>. Das Gleiche gilt für das Verkehrswesen, da ein großer Teil der abgetretenen Gebiete hinsichtlich

<sup>2)</sup> Dies tritt statistisch auch insofern in Erscheinung, als mit dem handwerklich stark entwickelten Nordsiebenbürgen viele „Einmann-Betriebe“ sowie gewerbliche Unternehmungen mit 1 bis 5 Arbeitern an Ungarn fielen.

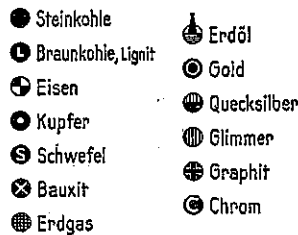
## DIE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR RUMÄNIENS



### LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT

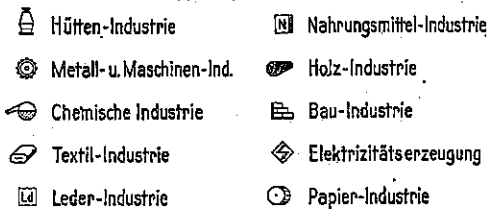


### BODENSCHÄTZE<sup>\*)</sup>



<sup>\*)</sup> Von den noch nicht im Abbau befindlichen mineralischen Schätzen sind nur die größeren Vorkommen berücksichtigt.

### INDUSTRIE



der Verkehrserschließung rückständiger als das restliche Rumänien war. Alles in allem wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtzahl der Berufstätigen etwas geringer, der Anteil der Industrie, des Handels, des Verkehrswesens und des öffentlichen Dienstes etwas größer sein wird als bisher.

Rumänien hat durch die Abtretungen gewiß schwere Einbußen erlitten. Dem stehen indessen auch Gewinne gegenüber. Die größere nationale und konfessionelle Geschlossenheit der verbleibenden Bevölkerung sowie ihr im ganzen höherer Bildungsstand sind Ergebnisse der Grenzrevisionen, die dem neuen Staatswesen auch volkswirtschaftlich unzweifelhaft zum Vorteil gereichen werden.

### Landwirtschaft

Wie bereits erwähnt, hat sich die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Erwerbsgruppen durch die Abtretungen etwas zu Ungunsten der Landwirtschaft verändert. Bei einer allerdings sehr schwierigen Schätzung ergibt sich, daß der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten, der in Großrumänien 78·2 v. H. betrug, vermutlich um zirka 3 bis 4 v. H. gesunken ist. Das neue Rumänien bleibt daher auf alle Fälle nach wie vor ein ausgesprochener Agrarstaat.

Auch bleibt es das *Land der bäuerlichen Zwerg- und Kleinbetriebe*, zu dem es durch die Agrarreformen der zwanziger Jahre geworden ist. Im bisherigen Rumänien hatten rund 92 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe eine Betriebsgröße von 0 bis 10 Hektar (75 v. H. unter 5 Hektar und

17 v. H. unter 10 Hektar). Dieses Verhältnis dürfte auch für das neue Rumänien gelten. Leider sind keine statistischen Angaben verfügbar, die eine Reduzierung der Ziffern nach Betriebsgrößenklassen auf den jetzigen Stand zulassen. Eine solche Reduzierung ist nur bei den Angaben möglich, die sich auf die Verteilung des *Ackerlandes* nach Betriebsgrößen beziehen. Im bisherigen Rumänien entfielen 47·2 v. H. des gesamten Ackerlandes auf Betriebe in der Größe von unter 5 Hektar, 21·2 v. H. von 5 bis 10 Hektar, 16·2 v. H. von 10 bis 50 Hektar, und nur 9·3 v. H. auf Betriebe von 50 bis 250 Hektar. Auf Betriebe über 250 Hektar entfielen lediglich 6·1 v. H. des Ackerlandes. Dieses Verhältnis hat sich vor allem infolge der Abtretung Bessarabiens, wo die Klein- und Mittelbetriebe stärker vertreten waren (zusammen 54·6 v. H. des Ackerlandes) und bloß 39·4 v. H. des Ackerlandes auf Betriebe in der Größe unter 5 Hektar entfielen, im neuen Rumänien etwas verschoben. Der Anteil der Zwergbetriebe (bis 5 Hektar) ist auf 50·2 v. H. gestiegen, während der Anteil der Kleinbetriebe (5 bis 10 Hektar) auf 18·5 v. H. und jener der Mittelbetriebe (10 bis 50 Hektar) auf etwa 12·9 v. H. gesunken ist. Die Zwergbetriebe, die nunmehr etwas über die Hälfte des gesamten Ackerlandes einnehmen, bestimmen daher sogar noch etwas stärker als vorher die soziale Struktur des rumänischen Bauerntums, und das damit eng verbundene Problem der agrarischen Übervölkerung stellt sich im neuen Rumänien somit mindestens in der gleichen Schwere wie im bisherigen Staat. Dies ist um so bedeutungsvoller, als auch in der

Bevölkerung Rumäniens nach Provinzen und Nationalitäten<sup>1)</sup>  
(in 1000 Personen; nach der Zählung von 1930)

Provinzen	Gesamtbevölkerung	Rumänen	Deutsche	Ungarn	Ukrainer und Ruthenen	Juden	Zigeuner	Russen	Serben, Kroaten und Slowenen	Bulgaren	Tschechen und Slowaken	Polen	Huzulen	Griechen	Albaner	Armenier	Türken	Tataren	Gagausen	Andere	Nichtfestgestellte
Oltenien . . . .	1.513·2	1.475·3	3·4	2·6	0·0	3·3	22·2	0·7	1·3	0·5	0·4	0·2	0·0	0·6	0·1	0·2	0·6	—	0·0	1·5	0·1
Muntenien . . .	4.029·0	3.761·5	20·8	33·8	0·8	86·5	71·8	6·8	3·9	3·7	2·7	2·6	—	10·8	1·9	5·6	2·1	0·0	0·1	12·1	1·3
Dobrukscha . . .	437·1	282·9	12·0	1·9	0·0	3·0	3·8	26·2	0·6	42·1	0·1	0·2	—	7·7	0·5	3·6	21·7	15·5	0·8	14·4	0·1
Moldau <sup>2)</sup> . . . .	2.422·8	2.175·4	8·1	21·0	1·2	157·7	32·2	7·0	1·1	1·6	0·6	3·2	0·0	3·8	0·2	1·5	0·3	0·0	0·3	6·7	0·7
Bukowina <sup>2)</sup> . . .	321·9	213·1	40·8	7·7	17·7	22·0	1·6	2·5	0·0	0·0	0·2	6·6	8·3	0·0	0·0	0·1	0·0	—	0·0	1·2	0·1
Transsylvanien <sup>2)</sup>	1.588·9	1.063·8	201·0	254·9	0·8	22·0	36·8	2·1	0·5	0·5	2·2	1·8	—	0·1	0·0	0·2	0·1	0·0	0·0	1·5	0·6
Banat . . . . .	940·0	511·1	223·2	97·8	3·9	11·2	17·9	1·6	40·5	10·0	14·1	0·6	0·0	0·0	0·0	0·0	0·2	0·0	—	7·0	0·8
Kreisch . . . . .	637·4	390·8	52·2	146·6	1·0	18·2	8·4	0·6	2·1	0·3	16·5	0·3	0·0	0·0	0·0	0·1	0·0	0·0	0·0	0·2	0·2
Neues Rumänien insg.	11.890·3	9.873·9	561·5	566·3	25·4	323·9	194·7	47·5	50·0	58·7	36·8	15·5	8·3	23·0	2·7	11·3	25·0	15·5	1·2	44·6	3·9
in v. H. . . . .	100·0	83·0	4·7	4·8	0·2	2·7	1·6	0·4	0·4	0·5	0·3	0·1	0·1	0·2	0·0	0·1	0·2	0·1	0·0	0·4	0·0
Großrumänien	18.057·0	12.981·3	745·4	1.425·5	582·1	728·1	262·5	409·2	51·1	366·4	51·8	48·3	12·5	26·5	4·7	15·5	154·8	22·1	105·8	56·4	7·1
in v. H. . . . .	100·0	71·9	4·1	7·9	3·2	4·0	1·5	2·3	0·3	2·0	0·3	0·3	0·0	0·1	0·0	0·0	0·9	0·1	0·6	0·3	0·0
Abgetretene Gebiete . . . .	6.166·7	3.107·4	183·9	859·2	556·7	404·2	67·8	361·7	1·1	307·7	15·0	32·8	4·2	3·5	2·0	4·2	129·8	6·6	104·6	11·8	3·2
in v. H. . . . .	100·0	50·4	3·0	13·9	9·0	6·6	1·1	5·9	0·0	5·0	0·2	0·5	0·1	0·1	0·0	0·1	2·1	0·1	1·7	0·2	0·1

<sup>1)</sup> Ausschließlich der an die UdSSR, an Bulgarien und an Ungarn abgetretenen Gebiete; eigene Berechnung des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung unter Zugrundelegung von Anuarul Statistic al României in 1937/1938, Institutul Central de Statistică, Bucureşti 1939. — <sup>2)</sup> Schätzung.

Struktur der Bodenkultur und der Viehwirtschaft nicht unbeträchtliche Veränderungen in einer Richtung eintraten, die mit den Absichten der gegen die Übervölkerung ankämpfenden rumänischen Agrarpolitik der letzten Jahrzehnte nicht in Einklang stehen.

**Bodenbewirtschaftung**

Die gesamte *landwirtschaftlich genutzte Fläche* beträgt im neuen Rumänien 64,7 v. H. der Gesamtfläche des Landes (unter Zugrundelegung der Durchschnittsziffern der Jahre 1937/38); davon entfallen 70,4 v. H. auf *Ackerland*, das zu rund 84 v. H. mit Getreide und zu rund 6 v. H. mit Futtermitteln bebaut wird. Auf zirka 3 bis 4 v. H. baut man Nahrungsmittelpflanzen und auf 2 bis 3 v. H. Industriepflanzen (Raps, Tabak, Soja, Sonnenblumen, Leinsamen, Baumwolle) an.

Wie alle übrigen Südostländer war auch Rumänien in den letzten Jahren bestrebt, den Monokultur-Charakter seiner Bodenbewirtschaftung, insbesondere die einseitige Abstellung der Bewirtschaftung auf Weizen und Mais, durch den Übergang zu intensiveren, im Ausfuhrgeschäft einträglicheren Kulturen (vor allem Futtermittel und Industriepflanzen) allmählich zu beseitigen. Durch die Gebietsabtretungen ist Rumänien in diesen Bestrebungen, die in den letzten drei bis vier Jahren bereits fühlbare Erfolge gezeitigt hatten, wieder zurückgeworfen worden. Es hat zwar mit den Randgebieten große, besonders für die Ausfuhr wichtige Getreideanbauflächen verloren (vor allem mit Bessarabien und der Süddobrukscha), doch hält sich dieser Verlust, vor allem bei Weizen und Mais, in den Proportionen der Gebietsverluste, während der Verlust an Anbauflächen bei den Futter- und Industriepflanzen diese Proportionen wesentlich übersteigt. Der Verlust an Weizenanbaufläche be-

trägt 36,9 v. H.; das ist eine Zahl, die das Verhältnis der Gebietsabtretungen zum großrumänischen Staatsgebiet (34,4 v. H.) nur mäßig überschreitet. Von der Maisanbaufläche hat Rumänien sogar nur 29,6 v. H. eingebüßt<sup>3)</sup>. Damit aber wird die Erzeugung von Weizen und Mais im neuen Rumänien eher noch ausschlaggebender für die wirtschaftliche Gesamtentwicklung als ehemals, sind doch 67,7 v. H. von dem beim neuen Staat verbliebenen Ackerland im Durchschnitt der Jahre 1937/38 mit diesen beiden Körnerfrüchten bebaut gewesen. Im Gegensatz dazu sind die Verluste bei den Nahrungsmittelpflanzen (Bohnen, Erbsen usw.) und Industriepflanzen wesentlich höher. 43,1 v. H. der mit Nahrungsmittelpflanzen und 60,5 v. H. der mit Industriepflanzen bebauten Fläche wurden abgetreten. Bei der Kartoffelanbaufläche beträgt der Verlust 44,9 v. H., bei der Baumwollanbaufläche 44,0 v. H.<sup>4)</sup>, bei Hanf 44,4 v. H., bei den Rapskulturen 54,6 v. H., bei Sojabohnen 76,0 v. H. und bei den Sonnenblumenkulturen 70,6 v. H.

<sup>3)</sup> Erheblich über dem Verhältnis des abgetretenen zum verbliebenen Gebiet stehen nur die Verluste bei den Anbauflächen für Roggen (68,7 v. H.) und Gerste (48,6 v. H.). Beide Getreidearten spielen jedoch gesamtwirtschaftlich eine wesentlich geringere Rolle als Weizen und Mais. Von der gesamten, mit Getreide angebauten Fläche entfallen (im Durchschnitt der Jahre 1937/38) 80,9 v. H. auf Weizen und Mais und nur 11,7 v. H. auf Roggen und Gerste.

<sup>4)</sup> Die Baumwollanbaufläche ging vor allem an Bulgarien verloren. Vgl. Volkstum und Wirtschaft in der Süddobrukscha, in: Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, 13. Jg., Nr. 25 vom 16. September 1940, S. 116, und: Der Baumwollanbau in Südosteuropa, in: Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, 12. Jg., Nr. 42/43 vom 28. Oktober 1939, S. 252 ff.

**Umfang und Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche Rumäniens vor und nach den Abtretungen von 1940 (Durchschnitt der Jahre 1937 und 1938)**

Flächen	Groß-rumänien	Abgetretene Gebiete:				Insgesamt	Neues Rumänien in 1000 ha
		UdSSR	Bulgarien	Ungarn			
		in 1000 ha					
Bodenfläche insgesamt ( <i>surface acceptée</i> ) <sup>1)</sup>	29.504,9	5.040,0	772,6	4.335,4	10.148,0	34,4	19.356,9
Bodenfläche insgesamt ( <i>superficie totale</i> ) <sup>1)</sup>	29.071,9	4.767,0	774,0	4.307,0	9.848,0	33,9	19.223,9
Landwirtschaftliche Nutzfläche . . . . .	19.666,3	3.997,4	610,7	2.613,6	7.221,7	36,7	12.444,6
Ackerland . . . . .	13.907,4	3.285,8	529,3	1.335,4	5.150,5	37,0	8.756,9
Getreide . . . . .	11.437,5	2.789,3	404,8	916,3	4.110,4	35,9	7.327,1
Nahrungsmittelpflanzen . . . . .	505,0	116,8	38,6	62,2	217,6	43,1	287,4
Industriepflanzen . . . . .	495,4	245,3	20,0	34,5	299,8	60,5	195,6
Futtermittelpflanzen . . . . .	727,8	82,8	19,6	126,1	228,5	31,4	499,3
Brachland . . . . .	741,7	51,6	46,3	196,3	294,2	39,7	447,5
Wiesen . . . . .	1.828,4	75,0	1,9	619,9	696,8	38,1	1.131,6
Weiden . . . . .	3.276,4	490,7	69,2	603,6	1.163,5	35,5	2.112,9
Weinland . . . . .	369,0	110,6	9,3	16,5	136,4	37,0	232,6
Baum- und Strauchkulturen . . . . .	285,1	35,3	1,0	38,2	74,5	26,1	210,6
Wald . . . . .	6.584,2	366,0	106,9	1.593,2	1.976,1	30,0	4.608,1
Unbrauchbares Land, Seen und Sümpfe	2.821,4	403,6	56,4	190,2	650,2	20,0	2.171,2

<sup>1)</sup> Der Bemessung der Oberfläche Rumäniens ist eine Schätzung (*surface acceptée*) zugrundegelegt, die seit 1923 in allen rumänischen statistischen Veröffentlichungen verwandt worden ist. Diese stimmt mit dem Flächenmaß (*superficie totale*), das der Berechnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der rumänischen Agrarstatistik 1937 und 1938 zugrundegelegt wurde, nicht überein (Statistica agricolă a României in 1937, 38, Institutul Central de Statistica, București 1938, 1939).

Bei einigen dieser Industriepflanzen erleidet das neue Rumänien damit nicht nur beträchtliche Erzeugungsverluste, sondern auch bereits ins Gewicht fallende *Einbußen an Ausfuhrüberschüssen*. Bei *Weizen* wird der Verlust der Erzeugung, soweit sie der Deckung des inneren Bedarfs diene, durch die entsprechende Verringerung der Bevölkerungszahl ungefähr ausgeglichen. Der Ausfuhrüberschuß dagegen vermindert sich sehr beträchtlich. Bei *Mais* ist die Sachlage insofern etwas günstiger, als Nordsiebenbürgen und die Nordbukowina im bisherigen Rumänien Zuschußgebiete waren. Ihr jährlicher, bisher aus anderen Landesteilen Rumäniens gedeckter Bedarf ist auf 11 Mill. Doppelzentner zu schätzen. Da diese Zuschußgebiete nunmehr wegfallen, kann sich der für die Ausfuhr verfügbare Teil der Maisernte um diese Mengen erhöhen. Die Ausfuhrlage für Mais ist also günstiger, als zunächst nach der Abtretung der großen Maisüberschußgebiete Bessarabiens und der Süddobrudscha anzunehmen war. Dennoch reichen diese Mengen für die Aufrechterhaltung der bisherigen Maisausfuhr nicht aus<sup>5)</sup>.

Alles in allem ist Rumänien, solange es keinen geeigneten Ersatz durch Steigerung der Ausfuhr von industriellen, bergbaulichen und anderen höherwertigen

landwirtschaftlichen Erzeugnissen findet, nach wie vor darauf angewiesen, als Gegenwert für einen beträchtlichen Teil seiner Einfuhr möglichst hohe Mais- und Weizenausfuhrüberschüsse bereitzustellen. Diese kann es in seiner neuen Lage entweder durch eine starke Einschränkung des inneren Verbrauchs oder durch die *Steigerung der Hektarerträge* auf dem verbliebenen Mais- und Weizenboden erzielen. Da der erste Weg unweigerlich von zahlreichen nachteiligen sozialen Wirkungen begleitet sein würde, wird die neue rumänische Agrarpolitik versuchen, die beabsichtigte Entlastung nach Möglichkeit auf dem zweiten Weg herbeizuführen. Rumänien zählte bisher in Europa zu den Ländern mit den niedrigsten Hektarerträgen für Weizen und Mais. Es hat durch die Abtretungen zwar im allgemeinen gerade die Gebiete mit den niedrigen durchschnittlichen Ernterträgen verloren (der Hektarertrag für Weizen betrug im Durchschnitt der Jahre 1937/38 in Bessarabien 9,9 Doppelzentner je Hektar, in Groß-Rumänien 11,6 Doppelzentner je Hektar, und beträgt jetzt im neuen Rumänien 12,3 Doppelzentner je Hektar), doch sind die Hektarerträge auch auf den bei Rumänien verbliebenen Weizen- und Maisböden noch unbefriedigend und wesentlich steigerungsfähig.

Wird also einerseits die Agrarpolitik des neuen rumänischen Staates darangehen, die Ausfuhrüberschüsse an Getreide durch Steigerung der Hektarerträge zu erhöhen, so wird sie andererseits durch das Kardinalproblem der rumänischen Volkswirtschaft, nämlich der Notwendigkeit des nutzbringenden Einsatzes des großen agrarischen Bevölkerungüberschusses, dazu gezwungen werden, auf

<sup>5)</sup> Die Ausfuhr betrug abzüglich einer durchschnittlichen Ausfuhrbeteiligung Bessarabiens und der Süddobrudscha von rund 4 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1931/39 5,8 Millionen Doppelzentner. Der Gewinn aus dem Wegfall der nördlichen Zuschußgebiete beträgt also nur etwas über ein Viertel des Ausfalls der Überschüsse Bessarabiens und der Süddobrudscha. Eine beträchtliche Einbuße am Ausfuhrüberschuß bleibt daher auch bei Mais bestehen.

**Anbauflächen und Ernteerträge in Rumänien vor und nach den Abtretungen von 1940**  
(Durchschnitt der Jahre 1937 und 1938)<sup>1)</sup>

Anbau	Großrumänien		Abgetretene Gebiete									Neues Rumänien						
	Anbaufläche 1000 ha	Ernteertrag 1000 dz dz je ha	UdSSR		Bulgarien		Ungarn		Insgesamt in v. H. der betreffenden Anbaufläche Großrumäniens		Anbaufläche 1000 ha	Ernteertrag 1000 dz dz je ha						
			Anbaufläche 1000 ha	Ernteertrag 1000 dz dz je ha	Anbaufläche 1000 ha	Ernteertrag 1000 dz dz je ha	Anbaufläche 1000 ha	Ernteertrag 1000 dz dz je ha	Ernteertrags Großrumäniens	Ernteertrags Großrumäniens								
<b>Getreide:</b>																		
Weizen . . . . .	3.751,8	43.611,2	11,6	905,2	8.937,2	9,9	126,9	1.641,6	12,9	351,4	3.824,4	10,9	36,9	33,0	2.368,3	29.208,0	12,3	
Mais . . . . .	5.061,8	49.395,8	9,8	1.054,3	9.230,6	8,8	117,2	908,7	7,8	328,9	4.458,4	13,6	29,6	29,6	3.561,4	34.798,1	9,8	
Gerste . . . . .	1.381,1	8.347,3	6,4	556,6	3.027,5	5,4	59,6	506,0	8,5	55,5	579,1	10,4	48,6	46,5	709,4	4.734,7	6,7	
Roggen . . . . .	469,0	4.817,4	10,3	192,1	1.946,0	10,1	78,4	962,2	12,3	51,6	577,9	11,2	68,7	72,4	146,9	1.331,3	9,1	
Haler . . . . .	714,8	4.881,5	6,8	70,9	462,8	6,5	19,3	132,6	6,9	125,1	1.015,2	8,1	30,1	33,0	499,5	3.270,9	6,5	
Hirse . . . . .	43,4	257,4	5,9	3,2	8,3	2,6	3,3	18,6	5,6	0,4	2,3	5,8	15,9	11,3	30,5	228,2	6,3	
<b>Nahrungsmittel- und Industriepflanzen:</b>																		
Kartoffeln . . . . .	344,6	17.876,4	51,9	76,3	5.344,2	70,0												
Bohnen . . . . .	1.009,4	2.106,9	2,0	31,1	151,8	4,9	31,4	111,6	3,6	78,5	178,9	2,3	13,2	21,0	928,4	1.664,6	1,8	
Soja . . . . .	76,2	547,0	7,2	55,5	458,9	8,3	1,9	10,5	5,5	0,5	6,0	12,0	76,0	86,9	18,3	71,7	3,9	
Raps . . . . .	87,9	511,7	5,8	25,8	112,9	4,4	21,3	83,0	3,9	0,9	7,8	8,7	54,6	39,8	39,9	308,0	7,7	
Hanf . . . . .	48,9	412,7	8,4	10,3	99,7	9,7	0,1	0,7	7,0	11,3	86,1	7,6	44,4	45,2	27,2	226,3	8,3	
Tabak . . . . .	14,6	109,6	7,5	2,2	15,5	7,0	1,2	6,2	5,2	1,6	15,7	9,8	34,2	34,1	9,6	72,2	7,5	
Baumwolle . . . . .	2,5	13,5	5,4	0,0	0,2	5,3	1,1	5,4	4,9	0,0	0,0	5,7	44,0	40,7	1,4	8,0	5,7	
Sonnenblumen . . . . .	196,8	2.036,5	10,3	119,9	1.488,0	12,4	3,2	15,1	4,7	15,8	145,8	9,2	70,6	81,0	57,9	387,6	6,7	

<sup>1)</sup> Geschätzt nach Angaben in: Statistica agricolă a României în 1937, 1938, Institutul Central de Statistică, București 1938, 1939.

dem seit Jahren von allen rumänischen Regierungen eingeschlagenen Weg der *Umstellung der Bodenbewirtschaftung auf die intensiveren Spezialkulturen* fortzuschreiten. Zu diesem Zweck wird möglicherweise sogar ein Teil der Weizen- und Maisanbaufläche geopfert und überdies Brachland unter den Pflug genommen werden müssen.

Beide Formen der Intensivierung der Bodenbewirtschaftung werden sich nur mit Hilfe der stärkeren *Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen* vorwärtstreiben lassen. Die Vorbedingungen dazu sind insofern günstig, als das verkleinerte Rumänien verhältnismäßig besser mit landwirtschaftlichen Maschinen versorgt ist, als es das bisherige Rumänien war. Unter Zugrundelegung der rumänischen Statistik für das Jahr 1935 entfallen in der Gruppe der landwirtschaftlichen Motoren und Dreschmaschinen im jetzigen Rumänien eine Maschine auf je 655 Hektar, im bisherigen Rumänien dagegen nur eine Maschine auf je 719 Hektar. Besonders Bessarabien hatte einen sehr geringen Maschinenbestand (eine Maschine je 1048 Hektar); in Nordsiebenbürgen hingegen kam eine Maschine auf 481 Hektar. Ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den mit Zugtieren betriebenen Ackergeräten: hiervon hat Rumänien (nach dem Stand von 1937 geschätzt) 37,6 v. H. der Pflüge, 39,0 v. H. der Mähmaschinen — aber nur 22,8 v. H. der Säemaschinen — mit den abgetretenen Gebieten verloren.

Trotz allem ist der Bestand an landwirtschaftlichen Maschinen im alten wie im neuen Staat höchst unzureichend. Jede Intensivierung der Bodenbewirtschaftung wird daher in hohem Grade von der Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen abhängig sein. Deutschland, das es im *Vertrag über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. März 1939* (dem sogenannten *Wohlthatvertrag*) übernommen hat, die Umstellung der rumänischen Landwirtschaft auf eine intensivere und vielfältigere Bodenbewirtschaftung durch einen mehrjährigen wirtschaftlichen Entwicklungsplan zu fördern, wird auch in dieser Beziehung die entscheidende Stütze der Agrarpolitik des neuen rumänischen Staates sein.

#### Viehwirtschaft

Der Viehbestand Rumäniens hat sich durch die Gebietsabtretung um rund ein Drittel vermindert. Der Verlust wiegt aber schwerer, da sich die Qualität des verbliebenen Bestandes verschlechtert hat. In den abgetretenen Teilen Siebenbürgens und in der Bukowina wird die *Rinderzucht* sehr gepflegt (Simmentaler und Pinzgauer Rind), während im

übrigen Rumänien (abgesehen vom Banat, wo gleichfalls das Simmentaler Rind gezüchtet wird) das weniger leistungsfähige Steppenrind vorherrscht. Die rumänischen Rinder wurden in erster Linie exportiert. Die Viehwirtschaft kennt keine intensive Schlachtwirtschaft und auch die Milchwirtschaft befindet sich noch in den Anfängen. Während in Siebenbürgen und im Banat das Molkereigenossenschaftswesen bereits gut entwickelt ist, stößt der Aufbau einer derartigen Organisation in den flachen Teilen des Landes infolge des Überwiegens der Klein- und Kleinstbetriebe, der ungenügenden Bahnverbindungen und der geringen Gewöhnung der Bevölkerung an einen regelmäßigen Milch- und Butterverbrauch auf große Schwierigkeiten. Der geplante Neuaufbau der Landwirtschaft sieht neben der Förderung der Molkereien auch die Hebung des Rindviehbestandes vor. Es ist vor allem an die Auffüllung der Bestände an Zuchttieren, die Errichtung von Musterställen und an veterinäre Maßnahmen gedacht.

Der *Schafbestand*, der die Zahl von rund acht Millionen Stück erreicht, hat infolge der Gebietsabtretungen gleichfalls nicht nur der Menge, sondern auch der Qualität nach abgenommen, da die Zuchtgebiete des Karakulschafes in Bessarabien und des Merinoschafes in Siebenbürgen verlorengegangen sind. Im Banat kommt zwar das Merinoschaf in geringen Mengen vor; die Mehrzahl der rumänischen Schafe setzt sich aber aus minderwertigeren Rassen zusammen<sup>6)</sup>.

Viehbestand Rumäniens vor und nach den Abtretungen von 1940  
(Stand von 1935, in 1000 Stück)

Viehart	Groß- ru- mänien	abgetreten <sup>1)</sup>			Verlust Ru- mániens in v. H.	Neues Ru- mänien
		UdSSR	Bul- garien	Ungarn		
Pferde . . . .	2.163	602	81	155	38,7	1.325
Rinder . . . .	4.326	732	64	656	33,6	2.874
Schafe . . . .	11.828	2.395	480	1.101	33,6	7.852
Schweine . . . .	2.969	611	42	294	31,9	2.022

<sup>1)</sup> Geschätzt nach Angaben in: L'Agriculture en Roumanie, Atlas Statistique publié par le Ministère de l'Agriculture et des Domaines, Bucurescht 1938.

Zahlenmäßig am wenigsten gelitten hat der *Schweinebestand* (Verringerung um 31,9 v. H.)<sup>7)</sup>, der aber nicht sehr bedeutend ist: auf 1000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche entfallen im neuen

<sup>6)</sup> *Ratzka* in der südlichen Theißebene, *Tzurkana* vornehmlich im Karpatengebiet und *Tzigaja* in den Donau-ebenen. Im Donaudelta wird eine Kreuzung der *Tzigaja*- und der *Merino-Rasse* gezüchtet.

<sup>7)</sup> Im westlichen Teil herrscht die reine *Mangalitzarasse* vor, während im Osten eine Kreuzung von *Mangalitzarasse* und *Yorkshire* gezüchtet wird.

Rumänien nur 17,4 v. H. des Schweinebestandes in Deutschland.

Der *Pferdebestand* ist durch die Abtretungen verhältnismäßig am stärksten betroffen worden, der Verlust beträgt 38,7 v. H. Die rumänische Agrarpolitik wird trachten müssen, mit Hilfe der zahlreichen im Lande verbliebenen Hengstdepots und Gestüte die insbesondere für eine intensivere Bearbeitung des Bodens erforderlichen Zugkräfte zu beschaffen.

Rumänien führte im Jahre 1939 für 3,1 Milliarden Lei (11,7 v. H. der Gesamtausfuhr) viehwirtschaftliche Erzeugnisse aus, und zwar 64.100 Stück (38.600 Tonnen) Rinder, 217.600 Stück (32.650 Tonnen) Schweine und 8350 Tonnen Fleisch und Fleischwaren. Die Rinderausfuhr Rumäniens wird infolge der Abtretungen vermutlich zunächst stark zurückgehen. Hinsichtlich der Intensivierung der Viehwirtschaft steht die Agrarpolitik des neuen rumänischen Staates vor ähnlichen Problemen wie bei der Intensivierung der Bodenbewirtschaftung. Rumänien hat alles Interesse daran, die weniger einträgliche Ausfuhr von Lebendvieh zugunsten einer Erhöhung der Ausfuhr von höherwertigen Schlachthauserzeugnissen und Molkereiprodukten zu verringern. Angesichts der quantitativen Bedeutung jedoch, die die Lebendviehausfuhr im Rahmen der Gesamtausfuhr gegenwärtig noch einnimmt, wird es sich genötigt sehen, die Erzeugung von Lebendvieh für Ausfuhrzwecke kräftig zu erhöhen, und zwar zunächst einmal nur, um die bisherigen Ausfuhrziffern wieder zu erreichen. Dieses Sofortinteresse steht daher neben und — angesichts des starken Kapitalmangels — zum Teil im Gegensatz zu den Bemühungen um eine Intensivierung der Viehwirtschaft mit dem Zwecke der Steigerung der Ausfuhr von Schlachthauserzeugnissen und des Aufbaues einer modernen Milchwirtschaft. Die rumänische Agrarpolitik sieht sich also vor dem Problem, beide Aufgaben gleichzeitig in Angriff nehmen zu müssen. Durch die laufende Belieferung der Städte mit milchwirtschaftlichen Erzeugnissen würde der rumänische Bauer regelmäßiger als bisher in den Besitz kleiner Geldsummen gelangen, die ihn stärker als es die bisherigen einmaligen Einkünfte aus den herbstlichen Getreideablieferungen vermochten, mit der Markt- und Geldwirtschaft verknüpfen würden. Die agrarpolitischen Maßnahmen, die auf diese Entwicklung abzielen, erfordern neben dem Ausbau des ländlichen Genossenschaftswesens freilich auch eine durchgreifende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

## Forstwirtschaft

Die *Holzbodenfläche* Rumäniens hat sich durch die Gebietsabtretungen um rund 29,3 v. H. vermindert. Im neuen Staat beträgt sie 4.480.600 Hektar, d. s. 23,1 v. H. der Gesamtfläche des Landes. Die gebirgigen Teile, und zwar die Ost- und Südkarpaten sowie das westsiebenbürgische Randgebirge, sind am dichtesten bewaldet; im Flachland fehlt der Wald entweder vollkommen oder er ist nur in sehr geringer Dichte vorhanden. Etwa ein Viertel der Waldfläche ist mit Nadelhölzern bestockt, der Rest mit verschiedenen Laubhölzern, wovon über 50 v. H. von den als Nutzholz weniger geeigneten Buchenbeständen eingenommen werden. Der Nadelwald findet sich vornehmlich in den höher gelegenen Teilen der Karpaten und des Siebenbürgischen Erzgebirges (siehe Karte)<sup>5)</sup>.

Die rumänischen Nadelholzbestände sind durch die Abtretungen schätzungsweise um 35 v. H. vermindert worden. In dem an Ungarn abgetretenen Teil Nordsiebenbürgens sind umfangreiche Waldgebiete enthalten, die große Nadelholzbestände aufweisen. Aus ihnen hat Rumänien seit langem einen beträchtlichen Teil seines Nadelschnittholzesexports bestritten. Da in der Industrie überwiegend nur Nadelholz verarbeitet wird und dieses in der Holzausfuhr die bei weitem wichtigste Rolle spielt (der Weltnutzholzhandel besteht zu rund 90 v. H. aus Nadelhölzern), ist die wirtschaftliche Bedeutung des Verlustes an Waldbestand also größer, als sich zunächst aus der zahlenmäßigen Verminderung der Holzbodenfläche ergibt.

Holzbodenfläche Rumäniens vor und nach den Abtretungen von 1940  
(nach dem Stand von 1935)

Gebiete	Bodenfläche insgesamt <sup>1)</sup>	Holzbodenfläche	Holzbodenfläche in v. H.	
	in ha		der Holzbodenfläche Großrumäniens	der gesamten Bodenfläche des betreffenden Gebietes
Großrumänien . .	29.504.900	6.336.471	100,0	21,5
Abgetretene Gebiete: <sup>2)</sup>				
UdSSR. . . . .	5.040.000	384.362	6,1	7,6
Bulgarien . . . .	772.600	102.908	1,6	13,3
Ungarn . . . . .	4.335.400	1.368.560	21,6	31,6
Zusammen . . . .	10.148.000	1.855.830	29,3	18,3
Nenes Rumänien .	19.356.900	4.480.641	70,7	23,1

<sup>1)</sup> Surface acceptée. Vgl. Fußnote 1 in Übersicht auf S. 147

<sup>2)</sup> Geschätzt nach Angaben in: L'Agriculture en Roumanie, Atlas Statistique publié par le Ministère de l'Agriculture et des Domaines, Bucaresti 1938.

Für die *künftige Holzausfuhr*, die vor den Abtretungen mit einem Anteil von 9,8 v. H. am Werte

<sup>5)</sup> Mit Rücksicht auf die überwiegende Bedeutung der Nadelholzbestände wurden in die Karte nur diese und nicht auch die Laubholzvorkommen eingezeichnet.



der Gesamtausfuhr an dritter Stelle (Jahresdurchschnitt 1937/39) stand, sind die Aussichten daher nicht sehr günstig. Seit Jahren hat Rumänien nach dem Urteil von forstwirtschaftlichen Fachleuten seine Holzausfuhr nur durch eine nicht ungefährliche Abweichung vom Prinzip der nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldes aufrechterhalten. Der jährliche Holzzuwachs Großrumäniens im letzten Jahrzehnt wurde mit 2,7 Millionen Festmetern für Nadelnutzholz berechnet; in der gleichen Zeit aber betrug der jährliche Einschlag an Nadelnutzholz etwa 6 Millionen Festmeter. Die rumänischen Nadelholzreserven gingen infolgedessen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ stark zurück, was in einem ungewöhnlich hohen Anteil an Jungholzbeständen zum Ausdruck kommt. Da die Holzausfuhr (der auf den Festmeter Rohholz umgerechneten Menge nach) zu 70 v. H. aus Nadelschnittholz bestand und die Nadelholzbestände durch die Abtretungen um rund ein Drittel absolut verringert wurden, ist eine Aufrechterhaltung der Nadelholzausfuhr anders als auf Kosten der nationalen Holzvorräte kaum mehr möglich. Erst eine längerfristige forstwirtschaftliche Wiederaufbauarbeit kann die Ausfuhr Lage wieder aussichtsreicher gestalten. Wesentlich günstiger dürfte sich die Laubholzausfuhr dann entwickeln, wenn die vor allem von deutschen Unternehmungen ausgearbeiteten Verfahren zur Gewinnung von Buchenholzzellulose zu praktischem Einsatz im großen gelangen.

Durch die neuen Grenzziehungen sind zum Teil *Versorgungslücken in der rumänischen Holzverarbeitenden Industrie* entstanden, die möglicherweise vorübergehend auf dem Wege des Außenhandels geschlossen werden müssen. So hat z. B. das an Ungarn abgetretene Székler Land die südlich gelegenen Industriegebiete — insbesondere auch Bukarest — mit Holz versorgt. Da die Ausfuhr aus diesem nunmehr ungarischen Gebiet nach anderen als den bisherigen Absatzgebieten vorläufig auf beträchtliche Verkehrsschwierigkeiten stößt, wird dieses Holz vermutlich noch geraume Zeit seinen Absatz in Rumänien suchen.

### Bergbau

Auf bergbaulichem Gebiet hat Rumänien durch die Abtretungen verhältnismäßig wenig Einbußen erlitten. Entscheidend für die wirtschaftliche Festigung des neuen Staates ist es, daß ihm die *Erdölgebiete*, und zwar sowohl das bisherige Haupterzeugungsgebiet von rund 80 Quadratkilometern in der Umgebung von Ploesti als auch die kleineren Felder um Buzau und Bacau erhalten geblieben

sind. Die Zukunft der rumänischen Erdölwirtschaft ist heute wesentlich günstiger zu beurteilen als bisher. Rumänien hat sich mit der stärkeren politischen Anlehnung an Deutschland und Italien von dem politischen Einfluß des westlichen Kapitals freigemacht. Der in den letzten Jahren eingetretene Rückgang der rumänischen Erdölherzeugung war überwiegend nicht auf ein Versiegen der Quellen, sondern fast ausschließlich auf den Widerstand der britischen, französischen und anderen ausländischen Erdölgesellschaften gegen die Nationalisierung der rumänischen Erdölindustrie zurückzuführen. Besonders die britischen Erdölgesellschaften<sup>9)</sup> haben die Erzeugung und die Ausfuhr von Erdölprodukten gedrosselt, um die rumänische Regierung dazu zu nötigen, ihre gegen die weitere Ausbreitung ausländischen Kapitals gerichtete Erdölpolitik aufzugeben. Nachdem dieser Widerstand jetzt wegfällt, ist eine Wiederausdehnung der Erdölherzeugung um so eher zu erwarten, als nunmehr auch die innerpolitischen Widerstände gegen die Durchführung des im *Wohlthat-Vertrag* vorgesehenen Bohr- und Verarbeitungsprogramms einer zu diesem Zwecke gegründeten deutsch-rumänischen Gesellschaft beseitigt sind. Der Höchststand der rumänischen Erdölherzeugung in der Höhe von 8,7 Millionen Tonnen im Jahre 1936 dürfte daher bald wieder erreicht werden können.

Neben den Erdölquellen sind auch die größten der bekannten *Erdgasquellen* bei Sârmaşel (11) und Copşa Mică (5) bei Rumänien geblieben. Diese Erdgasvorräte wurden 1923 auf mindestens 72 Milliarden Kubikmeter geschätzt. (Der Verbrauch steigerte sich von 1814 Millionen Kubikmetern im Jahre 1934 auf 2007 Millionen Kubikmeter im Jahre 1937.) Etwa 55 v. H. davon werden zur Herstellung von Gasolin verwendet, der Rest dient hauptsächlich der Kraftherzeugung. Ein großer Teil der gewonnenen Gasmengen ist bisher von der infolge der neuen Grenzlinie an Ungarn abgetretenen Stadt Neumarkt zu Heiz- und Beleuchtungszwecken sowie von der dortigen Industrie als Treibkraft benutzt worden. Da die bisherigen Bezieher auf diesen Gasverbrauch nicht ohne weiteres werden verzichten können, ist der Abschluß einer ungarisch-rumänischen Vereinbarung zur Regelung des weiteren Gasbezuges über die Grenze zu erwarten.

Von den an sich unbedeutenden *Steinkohlenvorkommen* ist nahezu nichts abgetreten worden.

<sup>9)</sup> Vgl. Der Zusammenbruch der britischen „Wirtschaftsoffensive“ in Südosteuropa, in: Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 14. Jg., Nr. 7/8, Ss. 108/109.

Die wichtigsten Fundorte liegen bei Kronstadt und im Banat bei Anina-Steierdorf und Doman (Jahresförderung etwa 290.000 Tonnen). Die Kohlen werden fast ausschließlich für die Erzeugung von Hüttenkoks verwandt und in den Industrieanlagen von Reschitza verbraucht. Zur Deckung des Industriebedarfs müssen beträchtliche Mengen eingeführt werden (1938 27.000 Tonnen Kohle und 63.000 Tonnen Hüttenkoks im Werte von 93,4 Millionen Lei). Auch die wesentlich größeren *Braunkohlevorräte* des Landes, die auf 3 Milliarden Tonnen geschätzt werden, verbleiben in überwiegender Mehrheit der neuen rumänischen Volkswirtschaft. Im Jahre 1938 wurden über 2 Millionen Tonnen gefördert, die größtenteils von den rumänischen Staatsbahnen gekauft wurden. Die Hauptlager befinden sich im Bezirk Hunedoara bei Petroschani. Im Jahre 1938 waren in den Kohlenbergwerken 15.200 Arbeiter beschäftigt.

Die sehr vielfältigen und zum Teil sehr reichhaltigen Erzvorkommen Rumäniens sind mit wenigen, noch zu besprechenden Ausnahmen bei Rumänien verblieben. Insbesondere befinden sich alle jene Fundstätten weiterhin auf rumänischem Staatsgebiet, deren Ausbeutung durch gemischt deutsch-rumänische Gesellschaften in Artikel 3 a des *Wohlthat-Vertrages* ausdrücklich vorgesehen ist. Dazu gehören die *Kupferschwefelkieslagerstätten* in der Dobrudscha (bei Altân-Tepe nordwestlich von Konstantza), deren Erze einen Gehalt von 36 v. H. Schwefel und 3 bis 5 v. H. Kupfer haben sollen, die *Chromerz*vorkommen in der Gegend von Dubova und Gradena an der Donau, deren Abbau während des Weltkrieges im Auftrag der deutschen Heeresleitung schon einmal betrieben wurde, und die *Manganerze* in der Gegend von Vatra Dornei-Resteni in der südlichen Bukowina. Im Jahre 1938 betrug die Manganerzherzeugung in diesem Bezirk bereits rund 60.000 Tonnen; die Erze haben einen Mangan Gehalt von etwa 25 v. H.

Die Ausnützung dieser Erze ist neben den sich durch den *Wohlthat-Vertrag* eröffnenden Ausfuhrmöglichkeiten auch für die rumänische Eigenversorgung von großer Bedeutung, da *Eisenerze* sonst nur in bescheidenem Umfange vorkommen. (Bekanntlich schließt der *Wohlthat-Vertrag* ausdrücklich jede Beeinträchtigung der Entwicklung der rumänischen Eigenerzeugung aus.) Die Gesamtvorräte an *Eisenerzen* werden zur Zeit auf nur rund 38 Millionen Tonnen geschätzt, wovon ein kleiner Teil an Ungarn abgetreten wurde. Abgesehen von den erwähnten Manganerzen, zu denen sich noch ein kleineres Vorkommen bei Târnova, Deli-

nești und Ohabitza (Banat) gesellt, liegen die wichtigsten Eisenerzfundorte in der Gegend von Poiana Ruscă bei Ghelar und Filia, im Banat bei Dognecea und Moldova Nouă sowie im Siebenbürgischen Erzgebirge bei Vascau. In neuerer Zeit sind auch im Bezirk Severin zahlreiche Vorkommen von Brauneisenstein festgestellt worden, deren geologische Untersuchung bereits eine Abbauwürdigkeit ergeben hat. Für die Erzgewinnung besitzen vor allem die neuentdeckten Vorkommen in der Nähe von Rusca Montana besondere Bedeutung. Die Eisenerzgewinnung des neuen Rumäniens kann ebenso wenig wie es die Großrumäniens (1938 rund 139.000 Tonnen) vermochte, den Bedarf der Hütten decken. Eisenhütten von Bedeutung sind nicht abgetreten worden<sup>10)</sup>. Um eine vorzeitige Erschöpfung der Vorräte zu verhindern, wird der Abbau planmäßig gedrosselt und Erz und Schrott zusätzlich — hauptsächlich aus Jugoslawien — eingeführt (1938 rund 114.000 Tonnen Erz und 74.000 Tonnen Alteisen).

Der *Wohlthat-Vertrag* sieht schließlich auch die Verwertung der reichen *Bauxitlager* des Komitats Bihar vor, die — hart an der neuen ungarisch-rumänischen Grenze gelegen — ebenfalls bei Rumänien geblieben sind. Sie werden trotz ihres teilweise sehr großen Gehaltes an Aluminium (50 bis über 70 v. H.) gegenwärtig noch so gut wie nicht genützt. Die jährliche Förderung beträgt zur Zeit nur etwa 10.000 bis 11.000 Tonnen. Im Zusammenhang mit diesen Plänen soll auch die Möglichkeit des Aufbaues einer eigenen Aluminiumindustrie geprüft werden; bisher hat Rumänien seinen Aluminiumbedarf im Ausland gedeckt.

Von den *Goldlagerstätten* wurde ein Teil (bei Baia Mare) an Ungarn abgetreten. Bei Rumänien sind die Goldreviere im Siebenbürgischen Erzgebirge (Rosia Montana) geblieben, die 77,7 v. H. der bisherigen rumänischen Gesamtgoldherzeugung bestritten haben. 1937 wurden 5142 Kilogramm (0,5 v. H. der Weltproduktion) und 1938 4845 Kilogramm (0,4 v. H. der Weltproduktion) Feingold gewonnen. Die *Schwefelkiesvorkommen* Siebenbürgens (bei Baia Mare) sind größtenteils an Ungarn abgetreten worden. *Quecksilbererze* befinden sich im Gebiet von Valea Dosului und Barboja, das bei Rumänien verbleibt. Dort wurden in den letzten Jahren etwa 15.000 bis 20.000 Tonnen gefördert und hieraus

<sup>10)</sup> An Ungarn gelangte nur ein kleines Hochofen- und Eisenhüttenwerk in Vlahița, Bezirk Odorhei. Die dortigen beiden kleinen Hochöfen werden mit Holzkohle befeuert und lieferten im Jahresdurchschnitt 1935 bis 1939 nur 4000 Tonnen Roheisen.

bis zu 500 Kilogramm Quecksilber jährlich gewonnen. Die *Wismut-* und *Molybdän-Erze* des Bihor-Gebirges (in der Nähe von Băița), die zu den wenigen in Europa bekannten Vorkommen gehören, bilden, da sie im neuen Staatsgebiet verbleiben, einen bisher unausgenützten Reichtum Rumäniens. Das Gleiche gilt von den sehr bedeutenden *Glimmervorkommen* bei Voineasca, die zu den größten der Erde gehören sollen und erst seit kurzem bergtechnisch abgebaut werden. Im Jahre 1938 wurden 87.600 Kilogramm Feinglimmer und 450 Kilogramm tafelförmiger Glimmer gewonnen. Mannigfaltig sind die in verschiedenen Landesteilen gewonnenen *Steinbruchprodukte*, die im Jahre 1937 einen Wert von 214,1 Millionen Lei erreichten und von deren Erzeugungsstätten nur ein geringer Teil an Bulgarien und Ungarn abgetreten wurde.

**Industrie**

Die Einbuße Rumäniens an gewerblichen Unternehmungen beträgt 33,1 v. H. und entspricht ungefähr dem Gebiets- und Bevölkerungsverlust von rund 34 v. H. Dagegen hat sich die Zahl der Beschäftigten lediglich um 24,8 v. H. und die instal-

**Gewerbliche Unternehmungen, Zahl der Beschäftigten und installierte Kraft in Rumänien vor und nach den Abtretungen von 1940**  
(nach der Zählung von 1930)

Gebiete	Zahl der Unternehmungen	Beschäftigte Personen	Installierte Kraft in PS
Großrumänien . . . . .	140.948	616.743	1.186,0
Abgetretene Gebiete:			
an UdSSR . . . . .	19.898	55.393	68,3
in v. H. Großrumäniens . . . . .	14,1	8,9	5,8
an Bulgarien . . . . .	2.368	5.644	5,5
in v. H. Großrumäniens . . . . .	1,7	0,9	0,5
an Ungarn . . . . .	24.342	92.022	92,6
in v. H. Großrumäniens . . . . .	17,3	14,9	7,8
Abgetretene Gebiete insgesamt . . . . .	46.608	153.059	166,5
in v. H. Großrumäniens . . . . .	33,1	24,8	14,0
Neues Rumänien . . . . .	94.340	463.684	1.019,5
in v. H. Großrumäniens . . . . .	66,9	75,2	86,0

lierte Motorkraft sogar nur um 14 v. H. verringert. Durch diesen Unterschied wird auch statistisch die Tatsache erhärtet, daß hauptsächlich die größeren und besser ausgerüsteten gewerblichen Betriebe bei Rumänien verblieben sind. Die gleiche Sachlage wurde schon bei Beurteilung der Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Erwerbsgruppen vermutet. Besonders in Nord-siebenbürgen sind vorwiegend kleinere und handwerkliche Betriebe abgetreten worden, wie besonders aus dem auffallend niedrigen Hundertsatz der verlorengegangenen Motorkraft, die in erster Linie in eigentlichen Industriebetrieben Verwendung findet, ersichtlich wird.

Durch die Angliederung Siebenbürgens und der Bukowina wurde die rumänische Industrie nach dem Weltkrieg zunächst in gewissem Umfang dezentralisiert. Zu den industriellen *Hauptstandorten* Altrumäniens mit Bukarest und dem am Kraftstoff Erdöl orientierten Industriegebiet in den Bezirken Buzau, Prahova und Dambowitza traten die Banater Industrie um Reschitza, die Czernowitzer Industrie und die südsiebenbürgischen Industriegebiete, deren Standorte im wesentlichen im siebenbürgisch-sächsischen Siedlungsbereich um Kronstadt und Hermannstadt und im Erdgasgebiet um Mediasch liegen. Die spätere Neuindustrialisierung ist jedoch, soweit sie mit der Gründung neuer Standorte verbunden war, aus wehrgeographischen und anderen Überlegungen nach Möglichkeit in das altrumänische Kernland und in das Banat verlegt worden. Da die Grenzrevisionen von 1940 das Kernland und das Banat gänzlich unberührt ließen, Süd-Siebenbürgen aber nur in seinem nichtindustrialisierten Székler Teil beschnitten wurde, ist nur die verhältnismäßig geringe Zahl der Betriebe der Bukowina (Czernowitz) und Nordsiebenbürgens (beson-

**Gewerbliche Unternehmungen, Zahl der Beschäftigten und installierte Kraft in den rumänischen Landesteilen vor und nach den Abtretungen von 1940**  
(nach der Zählung von 1930)

Provinzen	Großrumänien			Abgetretene Gebiete *						Neues Rumänien		
	Zahl der Unternehmungen	Beschäftigte Personen	Installierte Kraft in PS	Unternehmungen		Beschäftigte Personen		Installierte Kraft in PS		Zahl der Unternehmungen	Beschäftigte Personen	Installierte Kraft in PS
				Zahl	in v. H. Großrumäniens	Zahl	in v. H. Großrumäniens	Zahl	in v. H. Großrumäniens			
Öltenien . . . . .	8.081	23.548	47.814	—	—	—	—	—	—	8.081	23.548	47.814
Muntenien . . . . .	27.912	171.242	461.242	—	—	—	—	—	—	27.912	171.242	461.242
Dobrudscha . . . . .	5.638	16.701	16.991	2.368	42,0	5.644	33,8	5.507	32,4	3.270	11.057	11.484
Moldau . . . . .	17.261	68.406	98.395	62	0,4	121	0,2	165	0,2	17.199	68.285	98.230
Bessarabien . . . . .	15.252	35.707	41.891	15.252	100,0	35.707	100,0	41.891	100,0	—	—	—
Bukowina . . . . .	7.764	31.516	39.020	4.584	59,0	19.565	62,1	26.288	67,4	3.180	11.951	12.732
Transsylvanien . . . . .	34.527	152.314	240.734	17.082	49,5	61.427	40,3	59.793	24,8	17.445	90.887	180.941
Banat . . . . .	11.426	57.978	172.272	—	—	—	—	—	—	11.426	57.978	172.272
Kreisch und Marmarosch . . . . .	13.087	59.331	67.652	7.260	55,5	30.595	51,6	32.847	48,6	5.827	28.736	34.805
Insgesamt . . . . .	140.948	616.743	1.186.011	46.608		153.059		166.491		94.340	463.684	1.019.520
in v. H. . . . .	100,0	100,0	100,0	33,1		24,8		14,0		66,9	75,2	86,0

ders in Großwardein, Klausenburg und Sathmar) abgetreten worden.

Das verkleinerte Rumänien ist daher im ganzen industriell besser ausgestattet als der bisherige rumänische Staat. Dies wird noch eindeutiger ersichtlich aus der in der nachfolgenden Übersicht angegebenen Schätzung der Produktionswerte der Großindustrie des verkleinerten Rumäniens. Verglichen mit dem Bevölkerungs- und Gebietsverlust von rund 34 v. H. haben sich die *Nettoproduktionswerte der Großindustrie* insgesamt um nur rund 13 v. H. vermindert; unter den einzelnen Industriezweigen hat die *Holzindustrie*, die im abgetretenen Nordsiebenbürgen zahlreiche Betriebsstätten hatte, die meisten Produktionskapazitäten verloren. Ihr Verlust nähert sich mit 27,1 v. H. dem Verhältnis der Bevölkerungs- und Gebietsverminderung. Gerade die Holzindustrie des verkleinerten Rumäniens verfügt jedoch über beträchtliche Reservekapazitäten, die in den letzten Jahren ungenützt blieben. Nach der Holzindustrie haben noch die stärksten Einbußen die *Bauindustrie* mit 24 v. H., die *Lederindustrie* mit 22 v. H. und die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* mit 21 v. H. zu verzeichnen. Bei der Bauindustrie dürfte dies auf die verhältnismäßig gleichmäßige Verteilung insbesondere der kleineren Bauunternehmungen auf das ganze Land zurückzuführen sein. Die abgetretenen Lederindustriegebiete befinden sich vor allem — zum Teil rohstofforientiert — in Nordsiebenbürgen. Der Rückgang in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie fällt im wesentlichen auf das Konto Bessarabiens; wo neun Zehntel der gesamten Industrie der Lebensmittelverarbeitung dienten und wo vor allem die *Mühlenindustrie* durch sehr große Betriebe vertreten war. Von den insgesamt 15 rumänischen *Zuckerfabriken* gingen sechs verloren. Trotz dieser Einbußen ist die Nahrungs- und Genußmittelindu-

strie nach wie vor verhältnismäßig gut ausgestattet. So befinden sich in der Mühlenindustrie die technisch modernsten Betriebe im verkleinerten Rumänien, besonders in Bukarest, wo allein 9 Großmühlen sind, in Temeschwar und in Arad. Auch die Zuckerindustrie, deren Kapazität in den letzten Jahren nur zu 45 v. H. ausgenutzt worden ist, kann trotz ihrer Einbußen den Zuckerbedarf des Landes unschwer decken.

Die Einbußen in den übrigen Industriezweigen sind noch geringfügiger. Das neue Rumänien ist fast ganz im Besitz seiner *Eisen- und Metall-*, seiner *elektrotechnischen* und seiner *chemischen Industrie* geblieben. Auch die Kapazität der *Textilindustrie* hat nur um 10 v. H., hauptsächlich durch die Einbußen in der Nordbukowina abgenommen.

Die Industrien in den abgetretenen Gebieten gründeten sich überwiegend auf die dort vorhandenen *Rohstoffquellen*: die Nahrungsmittelindustrie (Mühlen) in Bessarabien z. B. auf die Weizenerzeugung und ihre Verarbeitung für die Ausfuhr und die Holz-, Textil- und Lederindustrie in Nordsiebenbürgen auf den reichen Nadelwald, den Hanfbau und die Schaf- und Rinderzucht. Diese Rohstoffe konnten die betreffenden Industrien aber nur zum Teil selbst verarbeiten; der Rest wurde, soweit er nicht ausgeführt wurde, in den Industrien des Kernlandes verwandt. Die Kürzung der heimischen Rohstoffgrundlage der Industrie des verkleinerten Rumäniens beschränkt sich also auf den Ausfall dieses Restes. Andererseits bleibt der geringe Zuschußbedarf der abgetretenen Gebiete an Rohstoffen (Kohle und Petroleum) beim neuen Rumänien. Am wenigsten verkleinert sich die Rohstoffgrundlage der verbleibenden Nahrungs- und Genußmittelindustrie; das Rübenanbauggebiet einiger abgetretener Zuckerfabriken ist sogar zum neuen

Produktionswerte der Großindustrie Rumäniens  
(nach dem Stand von 1937)

Industriezweige	Großrumänien				Rumänien nach den Abtretungen von 1940				Produktionswert der Großindustrie Neurumäniens in v. H. des Produktionswertes der großrumänischen Industrie	
	Brutto-Produktionswert in Millionen Lei	Netto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	Brutto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	Netto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	Brutto-Produktionswert in Millionen Lei	Netto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	Brutto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	Netto-Produktionswert in v. H. der Gesamtindustrie	brutto	netto
Erdöl- und chemische Industrie . . . . .	14.682	6.006	22,7	22,6	13.976	5.591	24,7	24,3	95,2	93,1
Eisen- und Metallindustrie . . . . .	10.494	4.825	16,3	18,2	9.715	4.511	17,2	19,6	92,6	93,5
Nahrungsmittelindustrie . . . . .	12.940	5.297	20,0	20,0	10.016	4.164	17,7	18,1	77,4	78,6
Textil- und Bekleidungsindustrie . . . . .	14.228	4.596	22,0	17,3	12.899	4.140	22,8	18,0	90,7	90,1
Papier- und graphische Industrie . . . . .	3.163	1.813	4,9	6,8	2.743	1.548	4,9	6,7	86,7	85,4
Holzindustrie . . . . .	3.532	1.566	5,5	5,9	2.578	1.141	4,6	5,0	73,0	72,9
Bauindustrie . . . . .	1.639	1.105	2,5	4,2	1.485	843	2,6	3,7	90,6	76,3
Lederindustrie . . . . .	2.770	617	4,3	2,3	2.158	483	3,8	2,1	77,9	78,3
Glasindustrie . . . . .	589	380	0,9	1,4	483	308	0,9	1,3	82,0	81,1
Elektrotechnische Industrie . . . . .	417	255	0,6	1,0	385	239	0,7	1,0	92,3	93,7
Keramische Industrie . . . . .	112	79	0,2	0,3	92	64	0,2	0,3	82,1	81,0
Gesamtindustrie . . . . .	64.567	26.540	100,0	100,0	56.530	23.032	100,0	100,0	87,6	86,8

Staatsgebiet geschlagen worden. Die Rohstoffbasis der Holzverarbeitenden Industrie (Bau- und Papierindustrie) in und um Bukarest ist — wie bereits erwähnt — durch den Ausfall des Székler Landes bedroht. Auch gingen die Überschüsse Nordsiebenbürgens an Textilfasern (Merino- und Tzigaja-Wolle und Hanf) und an Leder sowie die Baumwolle der Süddobrudscha, die 40 v. H. der heimischen Erzeugung betrug, verloren. Es dürfte einige Jahre dauern, bis diese Verluste durch die weitere Umstellung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf Industriepflanzen und durch die Hebung der Schaf- und Rinderzucht ausgeglichen sein werden.

Zur künftigen *Absatzlage* ist zu sagen, daß die geringe Industrie in den abgetretenen Agrargebieten deren Bedarf an Industriewaren nur zu einem kleinen Teil decken konnte. Daher waren diese Provinzen ein wichtiges Absatzgebiet für die stärker entwickelten Industrien des Kernlandes. Dieses Absatzgebiet geht der rumänischen Industrie nunmehr verloren, da eine Aufrechterhaltung des Austausches über die neuen Grenzen hinweg nur bei einzelnen, meist zollfreien Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten möglich sein wird. Im allgemeinen ist die rumänische Industrie im zwischenstaatlichen Handel nicht wettbewerbsfähig. Sie muß sich daher verstärkt um den Absatz im verkleinerten Staatsgebiet bemühen und wird dadurch in erhöhten Wettbewerb mit der Einfuhr einzelner Industriewaren treten. Zur Erleichterung der Erhöhung des Absatzes auf den inländischen Märkten werden gegenwärtig die einzelnen Industrien zu obligatorischen Syndikaten zusammengeschlossen; auch begünstigt zur Zeit die Abschnürung Rumäniens von wichtigen Lieferländern im Westen die Umlagerung des heimischen Absatzes. Der Selbstversorgungsgrad Rumäniens erhöht sich vor allem in einzelnen Zweigen der Eisenindustrie, der Maschinenindustrie sowie in der Textilindustrie und der chemischen Industrie, an deren Erzeugnissen insbesondere Nordsiebenbürgen und Bessarabien einen Zuschußbedarf hatten.

### Verkehr

Die neue geographische Gestalt Rumäniens, das bisher ein außerordentlich gleichmäßig gegliedertes Staatsgebilde war, bringt durch die Abtretung Nordsiebenbürgens an Ungarn, das sich keilförmig zwischen die Nord-Moldau und Siebenbürgen bzw. das Banat einschleibt, eine erhebliche Verschlechterung des Binnenverkehrs mit sich. Infolge des Verlustes von zwei Eisenbahnlinien (siehe Karte) und fünf Straßenquerverbindungen ist Rumänien genötigt, den Verkehrszug und die Hauptstraßenadern

nach Bukarest neu auszurichten und neue Querverbindungen zu schaffen.

Das *Eisenbahnnetz*, das fast ausschließlich von den staatlich rumänischen Staatsbahnen betrieben wird, hatte im Jahre 1938 eine Gesamtstreckenlänge von 11.375 Kilometer, davon waren 3698 Kilometer Hauptstrecken, 7017 Kilometer Nebenstrecken und 660 Kilometer schmalspurig. Der Anteil der zweigleisigen Strecken betrug nur 3,2 v. H. oder 360 Kilometer, ein Umstand, der sich für den hauptsächlich aus Massengütern bestehenden Frachtenverkehr sehr hindernd auswirkte. Durch die Gebietsabtretungen hat Rumänien rund 3681 Kilometer verloren und zwar ungefähr 1269 Kilometer an die UdSSR, 62 Kilometer an Bulgarien und rund 2350 Kilometer an Ungarn. Die Dichte des neuen rumänischen Eisenbahnnetzes entspricht 4,0 Kilometer auf 100 Quadratkilometer gegen 3,9 Kilometer auf 100 Quadratkilometer im bisherigen Rumänien. Alle binnenländischen Hauptstrecken einschließlich der für den internationalen Verkehr wichtigen Durchgangsstrecken, nämlich Bukarest—Ploesti—Predeal—Kronstadt—Temeschwar (Tejus—Simeria—Arad—Curtisi), Bukarest—Pitesti—Craiova—Orsova—Temeschwar—Jimbolia (Simplon-Expres), Bukarest—Ploesti—Roman—Burdujeni und Bukarest—Fetesti—Konstantza gehören weiter zum neuen Staatsgebiet. Die Abtretung der in Bessarabien und in der Nordbukowina gelegenen Eisenbahnstrecken ist für das innerrumänische Verkehrsnetz nicht entscheidend. Nur durch die Abtretung der nordsiebenbürgischen Linien und den Wegfall der Verbindung Klausenburg—Vatra Dornei sowie der Linie Tejus—Neumarkt—Adjud wird der Binnenverkehr stark beeinträchtigt, denn durch den Wegfall der erst vor wenigen Monaten fertiggestellten Verbindungsbahn zwischen (Klausenburg)—Ilva Mica in Nordsiebenbürgen und Vatra Dornei in der Bukowina wird der Güterverkehr zwischen diesen beiden Territorien empfindlich erschwert. Die Entfernung Temeschwar—Jassy über die neue nordsiebenbürgische Bahn war 780 Kilometer, im jetzigen Rumänien beträgt sie je nach der gewählten Strecke 915 Kilometer bzw. 1037 Kilometer. Die Entfernung aus dem Industriegebiet Petroschani nach Jassy beträgt innerhalb der neuen Grenzen Rumäniens 816 bzw. 913 Kilometer, über die nordsiebenbürgische Bahn waren es bloß 682 Kilometer. Damit ist auch die mit dem Bau der nordsiebenbürgischen Strecke angestrebte Entlastung der alten Hauptstrecke Schäßburg—Kronstadt—Ploesti wieder hinfällig geworden; sie muß

erneut den ganzen Verkehr bewältigen<sup>11)</sup>, wobei allerdings die erst 1940 erfolgte Vollendung des Ausbaues des zweiten Gleises dieser Strecke über den Predealpaß und die beabsichtigte Elektrifizierung der Strecke Kronstadt—Campina eine gewisse Erleichterung bedeuten. Zu Ungunsten Ungarns ist Rumänien im Besitz des größten Teiles der Strecke Klausenburg—Rasbojeni—Neumarkt geblieben, die die einzige Eisenbahnverbindung zwischen dem ungarischen Kernland und dem Székler Gebiet vermittelt. Ungarn ist daher, solange der bereits in Angriff genommene Ausbau einer Verbindung von Bistritz zur Székler Bahn nicht vollendet ist, die Möglichkeit eines direkten Eisenbahnverkehrs mit seinen südöstlichen Komitaten genommen. Die durch diese Neugestaltung geschaffene Verkehrslage wird vermutlich zum Abschluß einer Vereinbarung über einen sogenannten privilegierten Durchgangsverkehr zwischen Rumänien und Ungarn führen, um durch gegenseitige Zugeständnisse den Binnenverkehr beider Länder zu erleichtern.

Während das ostrumänische Eisenbahnnetz nach Bukarest und Ploesti ausgerichtet ist, läuft das westrumänische Netz konzentrisch nach Temeschwar zusammen und besitzt nur drei Verbindungen mit Altrumänien: bei Orsova, bei Turnu Ros und über den Predealpaß. Die übrigen zwei Verbindungen über Ghimes sowie über Nordsiebenbürgen sind abgetreten worden. Der Ausbau weiterer Eisenbahnstrecken und Verbindungslinien erscheint daher für die Erschließung des Landes dringend erforderlich, zumal der Binnengüterverkehr mangels eines entsprechenden Straßennetzes infolge der großen Entfernungen derzeit hauptsächlich auf die Benützung der Bahnen angewiesen ist.

Die rumänischen Eisenbahnen beförderten im Jahre 1937 einschließlich der nunmehr abgetretenen Gebiete 26·8 Millionen Tonnen und erreichten 5858·7 Millionen Tonnenkilometer, davon 173·4 bei der Einfuhr, 2036·4 bei der Ausfuhr und 33·9 Millionen Tonnenkilometer bei der Durchfuhr<sup>12)</sup>. Die überragende Bedeutung des Ausfuhrverkehrs gegenüber dem Einfuhrverkehr beruht darauf, daß hauptsächlich schwerwiegende Massenprodukte aus-, dagegen verhältnismäßig leichte, aber hochwertige Fertigwaren eingeführt werden. Während im Jahre 1928 bei einem Gesamtverkehr von 21·9 Millionen

Tonnen an erster Stelle Brennholz mit 3·78 Millionen Tonnen, dann Bauholz mit 2·05 Millionen Tonnen, an dritter Stelle Rohpetroleum und Benzin mit 1·97 Millionen Tonnen und erst an vierter Stelle Getreide mit 1·62 Millionen Tonnen befördert wurde, stand im Jahre 1937 bei einem Gesamtverkehr von 26·8 Millionen Tonnen Rohpetroleum und Benzin mit 5·99 Millionen Tonnen oder 22·4 v. H. des Gesamtverkehrs an der Spitze. Es folgte Brennholz mit 3·42 Millionen Tonnen, Bauholz mit 2·5 Millionen Tonnen und wieder an vierter Stelle Getreide mit 2·4 Millionen Tonnen. Der Verlust umfangreicher Getreideböden und vor allem großer Waldgebiete wird das Gewichtsverhältnis in der Ausfuhr im neuen Staat noch weiter zugunsten der Erdöl- und Benzinbeförderung verschieben, obgleich auch mit dem Ausbau und der Leistungssteigerung der bestehenden Rohrleitungen nach Giurgiu und Konstantza, die eine Gesamtlänge von 712 Kilometer aufweisen, zu rechnen ist. Im Binnenverkehr werden allerdings in allen Gütergattungen, hauptsächlich durch die besprochenen Verschlechterungen der Verbindungen zwischen dem Moldau- und dem Walachei-Flügel des Landes, die zu bewältigenden Tonnenkilometer verhältnismäßig ansteigen.

In bezug auf das *Straßennetz* tritt der neue Staat ein schwieriges Erbe an. Die Unzulänglichkeit des rumänischen Straßenwesens ist notorisch. Einzelne Teile des Landes verfügen überhaupt noch nicht über Verkehrswege, die zu jeder Jahreszeit brauchbar sind. Allerdings galt Bessarabien als der in dieser Beziehung rückständigste Landesteil des bisherigen Staates. Seine Abtretung befreit die Straßenbaupolitik des neuen rumänischen Staates daher von dem dringendsten Teil ihres Programms. Für den internationalen Kraftwagenverkehr steht nur eine große Straße zur Verfügung, die von Klausenburg kommend nördlich Karlsburg in das Land einmündet, über Hermannstadt schräg in südöstlicher Richtung gegen Kronstadt und weiter südwärts über Ploesti nach Bukarest führt. Von hier geht sie über Giurgiu nach Konstantinopel. Da die Hauptverkehrsstraßen sich derzeit im allgemeinen eng an die bestehenden Eisenbahnverbindungen anlehnen, wird das Augenmerk der Verkehrserschließung insbesondere auf den Ausbau der Straßen in jenen Gebieten gelenkt werden, die nicht durch die Eisenbahn bedient werden.

Da einerseits die rumänischen Eisenbahnen und Straßen kaum in der Lage sind, zusätzliche, im zwischenstaatlichen Warenverkehr zu bewältigende Verkehrsleistungen auf sich zu nehmen, anderer-

<sup>11)</sup> Daraus wird ersichtlich, warum in den Verhandlungen mit Ungarn der Verbleib dieser Hauptlinie Kronstadt—Schäßburg bei Rumänien so hart umkämpft war.

<sup>12)</sup> Vgl. Die Eisenbahnen Rumäniens, in: Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 14. Jg., Nr. 7/8, S. 121 ff.

seits der Seeweg bis zur Behebung der Mittelmeersperre für die verkehrsmäßige Abwicklung des rumänischen Außenhandels weitgehend ausfällt, wird Rumänien zur Zeit mehr denn je gedrängt, das für den Massenverkehr geeignetste und billigste Verkehrsmittel, die *Wasserstraßen*, stärker heranzuziehen. An der *Donau*, die eine durchgehende Schifffahrt von ihrer Mündung im Schwarzen Meer bis Regensburg in einer Länge von 2379 Kilometer gestattet, hat das neue Rumänien den unveränderten Anteil des bisherigen Staates von 1075 Kilometer und auch der in einer Länge von 227 Kilometer schiffbare *Pruth*, der nunmehr zum Grenzfluß Rumäniens geworden ist, kann der rumänischen Schifffahrt weiter dienstbar gemacht werden, wenn er auch durch den Verlust Bessarabiens an wirtschaftlicher Bedeutung für Rumänien verloren hat. Der Gesamtverkehr in allen Binnenhäfen Rumäniens betrug 1937 in der Ankunft 19 Millionen Doppelzentner (darunter 9,3 Millionen Doppelzentner Getreide, 2,4 Millionen Doppelzentner Holz) und in der Ausfahrt 32 Millionen Doppelzentner (darunter 10,9 Millionen Doppelzentner Getreide, 9,3 Millionen Doppelzentner Petroleum und 2,9 Millionen Doppelzentner Holz).

Von seinem bisherigen Anteil an der *Küste des Schwarzen Meeres* (450 Kilometer) hat Rumänien ungefähr die Hälfte abgetreten, wobei auch gleichzeitig der bedeutungslose Grenzhafen von Akkermann (Cetatea Alba) verlorenging. Der Hauptseehafen Konstantza sowie die Donauhäfen Braila und Galatz, die an einer Stromstrecke liegen, deren ansehnliche Tiefe auch größeren Hochseeschiffen das Anker gestattet, sind bei Rumänien geblieben. 80 v. H. der rumänischen Petroleumausfuhr und 25,7 v. H. der rumänischen Getreideausfuhr vollzogen sich im Frieden über den Hafen Konstantza. Die rumänische Regierung verfolgt schon seit Jahren Pläne für den umfassenden Ausbau des Überseeverkehrs unter Schaffung neuer Hafenanlagen bei Konstantza, wozu auch der geplante Bau eines direkten Verbindungskanals zur Donau nach Cernavoda gehört. Braila hatte mit 46,5 v. H. am Binnenschiffverkehrsverkehr und mit 16,6 v. H. am Seeverkehr Anteil, darunter mit 52,5 v. H. an der Gesamtgetreideausfuhr. Galatz war mit 10,9 v. H. am Binnenverkehr und mit 7,7 v. H. am Verkehr auf dem Seewege beteiligt. Beide Häfen fallen im Winter infolge der Vereisung der Donau aus.

Dem neuen, im wesentlichen auf die Grenzen des altrumänischen Kernlandes reduzierten Staat sind verkehrspolitisch zwei Hauptaufgaben gestellt.

Er muß einmal die Mängel beseitigen, die die bestehende Verkehrsorganisation durch die Grenzbeziehungen erhalten hat, und zum anderen die allgemeine Verkehrserschließung als Voraussetzung für die landwirtschaftliche und industrielle Aufwärtsentwicklung des Landes vorantreiben. Bei beiden Vorhaben kann sich Rumänien auf die Hilfe Deutschlands stützen, das in Artikel 8 des *Wohlthat-Vertrages* seine Mitwirkung ausdrücklich zugesagt hat.

### Preise

Da Rumänien vor allem landwirtschaftliche Gebiete abgetreten hat, deren Marktproduktion überwiegend im Ausland abgesetzt worden ist, wird der innere Markt und damit auch das innere Preisgefüge durch die Grenzrevisionen voraussichtlich ziemlich unberührt bleiben<sup>13)</sup>. Das schließt nicht aus, daß durch andere Einwirkungen, die unmittelbar nichts mit den Gebietsabtretungen zu tun haben und entweder konjunktureller oder politischer Art (Spekulation, Kapitalflucht, Arisierung, allgemeine Kriegslage) sind, starke Veränderungen auftreten werden. Auf längere Sicht ist ein gewisser Druck auf die Preise für Industriewaren zu erwarten, da sich — wie bereits hervorgehoben — die Erzeugungskapazitäten der rumänischen Industrie nur wenig, die inländischen Absatzgebiete aber erheblich verringert haben. Ob deshalb bei den einzelnen Industrien ein Preisdruck oder ein Absatzrückgang eintreten wird, hängt davon ab, ob der rumänischen Industrie der verkleinerte Binnenmarkt in größerem Umfang als bisher zur Verfügung steht. Sollen nämlich die bisher von der heimischen Industrie abgesetzten Erzeugungsmengen nicht verringert und ihre Preise nicht gedrückt werden, müßte die Einfuhr durch Zollerhöhungen oder Verkleinerung der Kontingente so stark eingeschränkt werden, daß im verkleinerten Rumänien der Absatz auch jener Warenmengen zusätzlich gesichert wird, die bisher die abgetretenen Gebiete abnahmen. Die erwähnten Einbußen der Industrie an heimischen Rohstoffquellen dürften im ganzen ohne Auswirkung auf das Preisgefüge bleiben. Zu einem beträchtlichen Teil handelt es sich dabei um Rohstoffe, für die die Regierung seit Jahren feste Übernahmepreise bestimmt hat.

<sup>13)</sup> Kleinere kurzfristige Preisveränderungen sind bei einzelnen Waren als „Schockwirkungen“ entstanden. So hat z. B. der erwähnte Ausfall der Belieferung des Industriegebietes in und um Bukarest durch die nunmehr zu Ungarn gefallenen Holzherzeuger des Székler Landes die Holzpreise in Rumänien ebenso erhöht, wie im Székler Gebiet durch die Sperre des Absatzes nach Süden ein Preissturz in Forstprodukten eingetreten ist.

### Die künftige Außenwirtschaft

Die rumänische Außenwirtschaft wird durch die Grenzrevisionen vielfältig betroffen. Bei den einzelnen Abschnitten ist bereits erwähnt worden, inwiefern sich die *Außenhandelsstruktur* verschiebt. Die Ausfuhrüberschüsse einzelner wichtiger Landesprodukte werden geringer (Weizen, Mais, Industriepflanzen usw.) oder fallen voraussichtlich ganz weg (Holz). Demgegenüber kann die Einfuhr gewisser Industriewaren gedrosselt werden, weil die rumänische Volkswirtschaft im Industriesektor einen höheren Selbstversorgungsgrad erreicht. Damit und mit Hilfe einer Steigerung der Erdölausfuhr wird Rumänien devisenwirtschaftlich verhältnismäßig leicht den Ausfall bei den Ausfuhrüberschüssen an land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen wettmachen können. Es ist daran um so mehr interessiert, als sich die *Auslandsschuldenlast* relativ erhöht hat, denn die UdSSR, Ungarn und Bulgarien haben es abgelehnt, mit den von ihnen übernommenen Gebieten auch einen entsprechenden Anteil an den rumänischen Staatsschulden zu übernehmen. Sicherlich werden sich auch noch andere, kleine Posten der Zahlungsbilanz (Transitverkehr u. a.) nach der Passivseite hin verschieben.

Die *künftige Gestaltung der rumänischen Zahlungsbilanz* unterliegt indessen viel stärker den gegenwärtigen weltpolitischen Einflüssen als den Auswirkungen der Gebietsabtretungen. Nach dem Ende des Krieges dürfte die Regelung der rumänischen Schulden an die Westmächte dem neuen rumänischen Staat eine Entlastung bringen, die die relative Erhöhung der nominellen Schuldenlast durch die Grenzrevisionen vermutlich mehr als ausgleichen wird. Es läßt sich heute auch noch nicht absehen, ob und mit welchen Mitteln Rumänien in der künftigen Friedenswirtschaft einen Aktivsaldo seiner Handelsbilanz, aus dem es im wesentlichen seine übrigen auswärtigen Verpflichtungen decken muß, erzielen kann. Entscheidend dafür wird die Gestaltung des handelspolitischen Verhältnisses zum Großdeutschen Reich sein. Deutschland betreibt gegenüber dem Südostraum eine Politik der erschließungswirtschaftlichen Zusammenarbeit. Ihre Vorteile kann auch Rumänien nach wie vor voll wahrnehmen. Es bleibt eine Volkswirtschaft mittlerer Größe mit vielen unerschlossenen Reserven und die Einbußen durch die Grenzrevisionen sind nicht so groß, als daß sie die weitere wirtschaftliche Entfaltung des Landes lähmen könnten.

## Die Eisenbahnen Bulgariens

Bulgarien ist wie alle Länder Südosteuropas noch in der Verkehrserschließung begriffen. Das drückt sich auch im Entwicklungsstand seiner Eisenbahnen aus. Der Ausbau des bulgarischen Eisenbahnnetzes, das zur Zeit eine Gesamtstreckenlänge von rund 3600 Kilometer aufweist, hat noch keineswegs den Grad erreicht, der etwa für die mittel- und westeuropäischen Länder, charakteristisch ist. Entscheidend für den gegenwärtig Zustand des bulgarischen Eisenbahnnetzes ist die wechselvolle politische Geschichte des Landes.

### Die Bauten vor der Gründung des bulgarischen Staates

Die erste auf dem heutigen bulgarischen Staatsgebiet gebaute Eisenbahn wurde am 7. November 1866, also schon drei Jahre früher als die erste rumänische Eisenbahn<sup>1)</sup>, dem Verkehr übergeben. Sie führte von dem Donauumschlaghafen Russe nach dem Schwarzen-Meer-Hafen Varna (223 Kilometer). Daß gerade diese abseitige Strecke des heutigen bulgarischen Raumes die Entwicklung der Eisenbahn einleitete, gehört zur Geschichte des britischen Einflusses auf dem Balkan. Die Türkei, zu der das heutige

Bulgarien damals noch gehörte, plante um diese Zeit aus strategischen Gründen eine rasche Landverbindung zwischen Istanbul (Konstantinopel) und der Donau (Russe) über Edirne (Adrianopel) und Jambol mit Zweiglinien nach den Schwarzen-Meer-Häfen Burgas und Varna. Die Engländer dagegen, die das nordbulgarische Getreide unabhängig vom Weg über die Donaumündung, auf der ein regelmäßiger Verkehr durch die Eisbedeckung im Winter und häufiges Niederwasser im Sulina-Arm im Sommer sehr erschwert wurde, nach dem Schwarzen Meer transportieren wollten, drängten auf die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer bei Varna. Sie setzten schließlich bei der Pforte ihren Standpunkt durch, und eine englische Gesellschaft die *Danube and Black Sea Railway and Küstendje Harbour Ltd.* erhielt 1864 die Konzession für den Bau. 1873 ging die Bahn an eine französische Betriebsgesellschaft, die *Compagnie Générale pour l'Exploitation des Chemins de Fer de la Turquie d'Europe*, kurz *Orientbahn* genannt, über.

Nach der Fertigstellung dieser ersten Eisenbahnstrecke dauerte es sieben Jahre, bis die nächste Bahnstrecke auf dem heutigen bulgarischen Gebiet — noch unter dem türkischen Regime — dem Verkehr übergeben wurde. Schon zur Zeit der Planung der obgenannten Bahn hatte sich die Türkei mit dem Projekt einer Eisenbahnverbindung Istanbul mit der österreichisch-ungarischen Grenze und mit Sarajevo beschäftigt. Diese Bahn sollte von Istanbul über Edirne—Siatidol (Sefmen)—Plovdiv—Belovo—Sofia—Nisch—Prischtina—Sarajevo (mit einem Anschluß nach

<sup>1)</sup> Vgl. dazu: Die Eisenbahnen Rumäniens, in: Monatsbericht des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 14. Jahrg. 1940, Nr. 7/8, S. 121 ff.